

INHALT

I. ANFÄNGE UND EXPERIMENTE – DER EXPRESSIONIST BRITTING I

I

Die Regensburger Jahre nach dem Ersten Weltkrieg – Herausgabe der Zeitschrift »Die Sichel« mit Josef Achmann – Früheste lyrische Zeugnisse – Prosa in »Die Sichel« und »Der verlassene Hiob« – Anpassung an die expressionistische Spätphase – Konstruktivismus mit Pathos und Ironie.

II

»Der Mann im Mond« und die Komödie »Das Storchenest« – Grotteske Szenerie – Gegen eine bürgerlich-menschenfeindliche Welt – Der Einakter »Das Herz« in Wedekind-Nachfolge – Die Kurzgeschichte »Totentanz« – Metaphernstudie »Die Mückenschlacht« – Berührungen mit der Malerei.

2. DIE REPRÄSENTATIVEN WERKE DER ERSTEN DREISSIGER JAHRE – NACH- EXPRESSIONISMUS UND NATURDICHTUNG (1923–1935) 13

I

Übersicht – Der Begriff des Nachexpressionismus – Die Erzählung »Die schöne Handschuhverkäuferin« als Übergangszeugnis – Die Prosasammlung »Michael und das Fräulein« (1927) und ihre Umformungen bis 1933 bzw. 1938 – Der entscheidende Einfluß Lautensacks für die Wendung ins Bayerische – Die Komödien »Die Stubenfliege« und »Paula und Bianca« – Der Wechsel vom expressionistischen Typus zur Charakterfigur bei der Anna der »Stubenfliege«.

II

»Die kleine Welt am Strom« – Weiteste Rückkehr in die Herkunftslandschaft als Reaktion auf den Spätexpressionismus – Kindheits- und Landschaftserlebnis – Naturmagie – Die Faszination vom Elementaren – Dämonische oder böse Idylle.

III

»Das treue Eheweib« – Allgemeine Wendung zur Außenwelt – Der Krieg als Motivträger – Das Prinzip des Kampfes in Brittings Welt – Animalisches Leben, primitiver Menschentyp – Nachexpressionistische Dorfgeschichte: »Der Sieger« – Traditionseinflüsse – Umschreibende Technik der Erzählung.

VII

IV

»Lebenslauf eines dicken Mannes, der Hamlet hieß« – Entstehung, Wirkung und Gesamtstruktur des Romans – Autonomie der Dinge und Fremdheitserlebnis des Menschen – Einordnungsversuche für den Roman – Hamlets Behauptung gegenüber dem Leben.

V

»Der irdische Tag« – Süddeutsche Verwurzelungen – Die Legendengedichte – »Bayerischer Sonntag« – Gegenstandsnaher, suggestiv-deiktischer Stil – Das „Barocke“ bei Britting – Abgrenzung gegen Billinger.

VI

Die Ableitung des »Irdischen Tags« aus der expressionistischen Schule – Die Vorbilder Rimbaud, Heym und Trakl – Nachexpressionistisches Abbild zwischen absoluter Metapher und Sinnbild – Anregungen vom süddeutschen Expressionismus Kölwels und Lautensacks.

VII

Die Bildhaftigkeit in »Der irdische Tag« – Abstraktion – Isoliertes Naturereignis – Nachexpressionistisches Ich-Wirklichkeits-Verhältnis – Zurücktreten des Menschlichen – Das Zaun-Erlebnis – Verformungstendenzen – Süddeutsche Dingnatur, norddeutsche Geistnatur – Der Sinn der Bilder.

3. DAS MAGISCHE LEBENSGEFÜHL 66

Brittings niederbayerische Herkunft – Formung als künstlerische Aufgabe – Das magische Weltbild Brittings – Seine stilprägende Bedeutung – Das Manieristische bei Britting – Nachexpressionismus und magisches Lebensgefühl.

4. ZWISCHENSTUFE – DAS ENDE DES NACHEXPRESSIONISMUS IN DER ZWEITEN HÄLFTE DER DREISSIGER JAHRE 74

I

Im totalitären Staat – Berührungen mit dem »Inneren Reich« – Die Wirkungen von Brittings Werk – »Rabe, Roß und Hahn« – Hervortreten des Menschlichen – Die trostsprecherische Haltung – Ältere Ausdrucksmuster – Beginnende Formvergrößerung und -verfestigung – Odisch-hymnische Disposition.

II

Die Erzählbände »Der bekränzte Weiher«, »Das gerettete Bild« und »Der Schneckenweg« – Frühfassungen und frühere Konzeptionen – Zunehmende Gegenstandsauflösung und Schwellung der Erzählform – Kultivierter Menschentyp – Beginn des Traditionalismus mit Sinnbildlichkeit und Harmonisierungen.

5. INHALTSAUSWEITUNG UND FORMVERFESTIGUNG – DER TRADITIONALISMUS DER VIERZIGER JAHRE UND DER NEUANSATZ UM 1947/50 99

VIII

I

Übersicht: Aufgabe des Naturthemas – »Die Begegnung« – Sonett und Totentanzthema in dieser Zeit – Nähe zu Kubin – Humanistisch-individuelle Todfigur – Aufnahme von Bildungsgut – Der Tod in der Natur – Mittelalterliche Ständefiguren und diesseitig-vitale Todesfaszination – Der „unbedachte und weise Held“ Achill – Monumentalisierung im Zyklus – Bemühungen um ein „deutsches Sonett“.

II

Antike Strophen – Die erste Periode um 1940/42 – Ausgleich zum Sonett: Reimlosigkeit und Entfaltung des Rhythmus – Der antike und goethezeitliche Bezug – Kurze Naturode.

III

»Lob des Weines« – Rückzug auf das Ich und Gegenwelt zum »Irdischen Tag« in der ersten Auflage von 1944 – Blicke in die „Werkstatt“ 1947–1950 – Rückkehrwünsche zum »Irdischen Tag« bei Entstehung von Oden und Hexametergedichten – Neuer Durchstoß zur Wirklichkeit.

IV

»Unter hohen Bäumen« – Gedichte aus allen Schaffensperioden und Anschluß an die »Rabe, Roß und Hahn«-Stufe – »Was hat, Achill«: zentrales Gedicht und Reaktion Bennis – »Der große Herbst« – Versöhnliche Gelassenheit des Alters, unbelastetes Ich-Wirklichkeits-Verhältnis – Preis der Dinge – Neuer Bildstil – Alterssprache.

V

»Afrikanische Elegie« – Erinnerungen an den frühen Traum von Anarchie – Kraft und Farbigkeit bei „ironischem Objektivismus“.

6. MÖGLICHKEITEN DER ABRUNDUNG – VERTIEFTE WIRKLICHKEIT 122

Brittings Wirkung um 1951/52 – Aufwertung des Expressionismus – Die Entwicklung der Erzählung »Mohn« (1919–1955) – Metaphernstil um 1955 (»Venedig«) – Ironische Idylle (»Dorfkirche«) – Das Allgemeine im Konkreten (»Die Trommel dröhnt«) – Nachexpressionismus als Richtschnur (»Stumm, dingliches Glück«).

7. BIBLIOGRAPHIE 132

I. Das Werk von Georg Britting.

II. Literatur über Georg Britting.

Anmerkungen 145

Register 161

Wörtliche Übernahmen aus ungedruckten Briefen und ähnlichen Äußerungen Brittings sind *kursiv* gesetzt.